



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Moderationsleitfaden zum Film TREASURE

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

How To

Moderationsleitfäden sollen bei Filmen mit einem großem Gesprächspotenzial dazu dienen, den Moderator*innen inspirierende Fragen an die Hand zu geben, um Diskussionen anzustoßen, Formulierungen auf kritische Fragen der Schüler*innen zu finden oder sachliche Hilfestellungen aufzuzeigen. Diese Handreichung ist als Vorschlag zu verstehen und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie kann nach Belieben gekürzt, ergänzt und kollektiv überarbeitet werden.

Wir wünschen eine gute Sichtung und ein inspirierendes Filmgespräch!

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbereitung	3
1.1 Eckdaten, Synopsis und Umsetzung	
1.2 Einführende Fakten und Informationen zum Film	
1.3 Rolle der Moderation	
2. Filmsichtung mit Sehauftrag	7
3. Filmgespräch	9
3.1 Mögliche Impulsfragen	
3.2 Methoden-Tipps	
3.3 Besprechung der Sehaufträge	
3.4 Reflexionsfragen	
3.5 Bewegungsimpuls	
3.6 Abschluss: Schatztruhe	
4. Mögliche kritische Aussagen und Antwortvorschläge	18
5. Unterstützende Begriffserklärungen.....	21
6. Quellen und weiterführende Infos	25
6.1. Quellen	
6.2. Für die weitere Recherche	
Impressum	28

1. Vorbereitung

1.1 Eckdaten, Synopsis und Umsetzung



Regie:

Julia von Heinz

Drehbuch:

Julia von Heinz, John Qvester

Länge, Land, Jahr:

110 Min., Deutschland, Frankreich 2024

Verleih: Alamode Film

Altersempfehlung: ab 15 Jahre

FSK: ab 12 Jahre

Genre: Tragikomödie, Literaturadaption

Festivals:

Friedenspreis des Deutschen Films – Die Brücke; 74. Berlinale: Weltpremiere; Tribeca Film Festival, New York; Jüdisches Filmfestival Berlin Brandenburg

1991 reist die amerikanische Journalistin Ruth in Begleitung ihres Vaters Edek nach Polen, in das Herkunftsland ihrer Eltern. Edek, der das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau als einziger seiner Familie überlebte und eigentlich nie wieder nach Polen zurückwollte, beginnt Ruths Reisepläne zu durchkreuzen. Während diese sich wie besessen mit den Nazis und der Shoah beschäftigt, versucht Edek ständig abzulenken, mahnt zugleich vor Gefahren, die Ruth nicht sieht, und scheint sich dennoch auf eine Art zu Hause zu fühlen. Seine Tochter bleibt Touristin und der Vater ihr ein Rätsel.

Als sich Ruth irgendwann doch durchsetzt und sie das Haus besuchen, in dem Edek aufwuchs, die Fabrik entdecken, die der Familie gehörte, das Warschauer Ghetto und die Gedenkstätte Auschwitz besichtigen, kommt das Trauma der Shoah schließlich mit Wucht zum Vorschein. Und während Edek versucht, die Vergangenheit ruhen zu lassen, und keinen Sinn darin sieht, Vergangenes und Verlorenes zu betrauern, kämpft Ruth mit Gefühlen der Leere und Einsamkeit. Sie will alles wissen, besser verstehen und das enteignete Familienporzellan zurückkaufen. Es beginnt ein Ringen zwischen Vater und Tochter – erste und zweite Generation – um die Erinnerung und den Umgang damit.

1.2 Einführende Fakten und Informationen zum Film

Themen des Films

Familie, Familiengeschichte, Weitergabe von Traumata, Bewältigungsstrategien von Traumata, Erbe, Zweite Generation, Nationalsozialismus, Konzentrationslager, Vernichtungslager, Auschwitz, Holocaust/Shoah, Holocaust-Überlebende, Enteignung und Rückforderung, (deutsche) Geschichte, Polen, 1990er Jahre, Eltern-Kind-Beziehung, Rückkehr, Reise, Spurensuche, Humor



Hinweis vor der Filmvorführung:

Der Film zeigt keine direkten Darstellungen von Gewalt, spielt aber mehrfach auf historische Ereignisse während der Shoah an. Auch die Auseinandersetzung mit transgenerationalen Traumata kann schwierige Emotionen im Kontext verschiedener Betroffenheiten der eigenen Familie von Krieg, Gewalt, Verfolgung etc. auslösen. Darauf sollte in einer kurzen Einführung vor dem Film hingewiesen werden.

Die Geschichte des männlichen Protagonisten ist authentisch

Am Anfang des Films kommt der Hinweis „Nach einer wahren Geschichte“. Liest man die Kurzbiografie der Autorin des dem Film zugrundeliegenden Romans, Lily Brett (geb. Ljuba Breitstein), kann man vermuten, dass die Geschichte auf den persönlichen Erfahrungen von Lily Brett basiert. Ihre Eltern haben sich in Lodz kennengelernt, sich im KZ Auschwitz aus den Augen verloren und einander nach dem Krieg wiedergefunden. Eine Recherche im Yad Vashem Archiv ergibt einen Vermerk zum Familiennamen „Izrael Breitstein“, dem Vater von Lily Brett. Im Film heißt der Vater von Edek Israel Rothwax, und am Ende des Films kommt der Hinweis: „Dedicated to Max Brett“.

Die Last auf den Schultern der zweiten Generation

„Ob Kinder von homosexuellen, von politischen oder von jüdischen NS-Verfolgten – viele von ihnen berichten über Selbstzweifel, Depressionen und Ängste.“¹ Transgenerationales Trauma resultiert aus unverarbeiteten traumatischen Erfahrungen früherer Generationen und beeinflusst das Verhalten der Nachkommen. Emotionale Distanz und Vermeidungsverhalten führen zu unbewusstem Stress und Konflikten. Betroffene berichten oft von belastendem Schweigen in der Familie, was Verunsicherung verursacht. Biologisch spielt die Epigenetik eine Rolle, indem traumatische Erlebnisse chemische Veränderungen in Genen hervorrufen, die die Anfälligkeit für Stress erhöhen. Psychologisch geben traumatisierte Eltern ihre Ängste unbewusst an ihre Kinder weiter, was durch dysfunktionale Kommunikationsmuster verstärkt wird. Soziale und kulturelle Faktoren prägen die Weitergabe von Traumata durch kollektive Narrative in Gemeinschaften, die sowohl heilende als auch retraumatisierende Effekte haben können. Forschungen zeigen, dass mindestens drei Generationen betroffen sein können, weshalb die Verarbeitung von Traumata entscheidend ist, um eine Übertragung zu verhindern.²

Töne als Trauma-Trigger

Im Film werden zweimal off-screen, bildlich nicht zugeordnete Hintergrundgeräusche als Zeichen für Trigger eingespielt, das erste Mal beim Einfahren des Zuges am Flughafen. Das Geräusch triggert Edek und ruft Ängste in Verbindung mit seiner Deportation nach Auschwitz wach. Das zweite Mal hört man bei der „Tour“ durch das ehemalige KZ Auschwitz erneut Zuggeräusche, Hundegebelle, Schreie von Menschen sowie böartige Anweisungen, den Zug zu verlassen. Der Ort triggert Edek, ruft in ihm Erinnerungen und Sinneseindrücke, wie die Geräusche, hervor.

¹ Jens Rosbach

² U.S. Department of Veteran Affairs, Office of Research & Development

Marotten vs. Überlebensmechanismen

Edek hat viele Marotten, die seine Tochter nicht nachvollziehen kann. Um nur einige zu nennen: er besteht darauf, dass die Tür vor dem Schlafengehen abgeschlossen wird; weigert sich emotional an die letzten verbliebenen Gegenstände zu binden, die seiner Familie gehört haben; er trägt ein Foto des Exmannes von Ruth bei sich; nicht zuletzt kann Edek einerseits sehr schnell neue Bekanntschaften schließen, hat andererseits panische Angst um seine Tochter, wenn sie mit einem Polen unterwegs ist. All diese Verhaltensweisen lassen sich durch Edeks Leidensweg von Lodz nach Auschwitz erklären. Ein Mensch, der den Hunger im Ghetto Lodz erlebt hat, wird sich schwerlich mit Ruths eigeninitiiertem Hunger anfreunden können. Seine Panik vor nicht-jüdischen Pol*innen rührt vom Pogrom in Kielce (1946) an Juden_Jüdinnen her. Das Tragen eines Fotos von Freunden lässt sich damit erklären, dass nach dem Krieg Displaced Persons³ mit Hilfe des Internationalen Suchdienstes (damals auch International Tracing Service oder kurz IST genannt, heute als Arolsen Archives bekannt) versuchten ihre Angehörigen zu finden. Diejenigen, die ein Foto der gesuchten Person hatten, konnten auf mehr Erfolg bei der Suche hoffen. Auch mussten Jüdinnen_Juden während des NS mehrmals den Großteil ihres Hab und Gut zurücklassen – bei der Zwangsumsiedlung ins Ghetto und bei der Deportation ins KZ. Edeks Versuch, Gegenständen emotionalen Wert abzusprechen, kann ein Aspekt seines Verdrängungsmechanismus sein. Nun, fünfzig Jahre später, stehen ihm diese Verdrängungstaktiken seiner emotionalen Heilung und einer gesunden Beziehung zu seiner Tochter im Weg.

Quellen

Ruth versucht mit Hilfe verschiedener Quellen nachzuvollziehen, was ihren Eltern widerfahren ist. Verschiedene Quellenarten werden durch Nahaufnahmen in Szene gesetzt, wie etwa

- die Bücher über die Shoah/Holocaust (Sekundärliteratur)
- Bücher aus der Zeit des Nationalsozialismus, Besitzurkunden (primäre Textquelle)
- Grabsteine, persönliche Gegenstände der Familie Rothwax (Gegenstandsquellen)
- Überreste des KZ Auschwitz (Überrestquellen)
- Familienfotos (Bildquellen)
- Edeks Überlieferung (Zeitzeugengespräch)

Betrachtet man die Häufigkeit der Nahaufnahmen von Edek und Ruth, wird deutlich, dass auch sie als Quellen fungieren – Edek als primäre mündliche Quelle und Ruth als sekundäre mündliche Quelle.⁴

³ Arolsen Archives: „Ungefähr elf Millionen so genannte Displaced Persons befanden sich am Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland: Befreite KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter*innen, Kriegsgefangene – kurzum Millionen Menschen, die wegen der nationalsozialistischen Verfolgung und Verschleppung nicht mehr in ihrem Heimatland waren.“

⁴ Modernisierte Sammelstellen für Belege der Shoah, wie etwa das Yad Vashem Museum oder die Arolsen Archives, haben umfangreich Videoaufzeichnungen von Interviews mit Shoah-Überlebenden gesammelt, die ebenfalls zu dieser Art mündlicher Quellen gehören. Sie sind von besonderem Wert, da in Dokumenten nicht selten verbrecherische Vorgänge mit Euphemismen umschrieben sind (z. B. „Umsiedlung“ statt Deportation; „Auf der Flucht erschossen“ statt Hinrichtung; „Sonderbehandlung“ statt Vergasung).

1.3 Rolle der Moderation

Als Moderator*in gilt es ein Filmgespräch zu gestalten, Impulse zu setzen, zu leiten, Aspekte zusammenzufassen oder schlicht und ergreifend einen Austausch im Saal überhaupt erst zu ermöglichen. Jedoch ist es nicht zwingend erforderlich, am Ende einen Konsens zu schaffen. Damit ein Gespräch auch bei intensiv wirkenden Filmen gelingt, anbei einzelne Aspekte, die bei der Durchführung beherrzigt werden können:

- **Sei Gastgeber*in!** Empfange die Zuschauer*innen in einem Kinosaal, in dem sie wertschätzend und kritisch diskutieren können und Fragen stellen dürfen!
- Erkläre den Raum für einen „**Safer Space**“ – einen sicheren Raum, in dem jede Frage willkommen ist, sofern ein aufrichtiges Interesse an der Klärung besteht und diese nicht anderen gegenüber abwertend formuliert ist.
- **Überlasse dem Publikum das Urteil!** Stelle dich nicht auf eine Seite, sondern gib den Ball ab ans Publikum: „Bestimmt habt ihr einen Gedanken dazu?“ „Habt ihr etwas ähnliches beobachtet?“
- Eine **kritische Einordnung** ist dann wichtig, wenn Nachfragen bestehen oder diskriminierende Äußerungen fallen.
Im Kontext von TREASURE ist insbesondere auf Antisemitismus und Antislawismus zu achten. An diesen Stellen ist es wichtig zu intervenieren und das Gespräch sensibel zu lenken. Rahme diese Einordnung mit dem Hinweis, dass diese für ein faires und gleichberechtigtes Miteinander wichtig ist.
- **Appelliere an eine Fortführung der Diskussion** im Klassenraum, auf dem Nachhauseweg, zusammen mit Freund*innen und der Familie! Gerade wenn die Zeit knapp ist, kann es hilfreich sein, darauf aufmerksam zu machen, dass die Zeit hier im Kinosaal bald vorbei ist, diese spannende Diskussion aber unbedingt an einem anderen Ort weitergeführt werden sollte.
- **Lobe!** Bei hitzigen Debatten kann es hilfreich sein, die Diskussionsbereitschaft und die Leidenschaft dahinter zu loben. Dies signalisiert die Wertschätzung gegenüber dem Publikum und kühlt gleichzeitig die möglicherweise erhitzten Gemüter im Raum. Anschließend kann zum nächsten Themenpunkt oder der nächsten Frage übergeleitet werden.
- **Zeige Verständnis**, wenn es unmittelbar nach der Vorführung schwerfällt, über den Film zu sprechen. Biete einen eigenen Gedanken an, um ins Gespräch zu kommen.
- Sollte nach persönlichen Erfahrungen oder Beobachtungen der Anwesenden gefragt werden, **sollten alle gleich adressiert** und darauf hingewiesen werden, dass es völlig in Ordnung ist die persönlichen Geschichten nicht zu teilen.
- Sollte eine **diskriminierungserfahrene Person** während des Filmgesprächs mit belastenden Gefühlen zu kämpfen haben, muss dies unbedingt Priorität haben – das Filmgespräch sollte nicht einfach weiter „durchgezogen“ werden. Bei Bedarf sollte es möglich sein, dass diese Person den Raum verlassen und im Einzelgespräch begleitet werden kann.

2. Filmsichtung mit Vor- und Nachbesprechung

Filmsichtung: TREASURE – FAMILIE IST EIN FREMDES LAND

(Regie: Julia von Heinz, Deutschland 2024, 111 Min.)

Im Folgenden findest du eine Auswahl an möglichen **Sehaufträgen**, die vor dem Film verteilt und im Nachgespräch mit weiteren Fragen (s. u. 3.3) vertieft werden. Es empfiehlt sich, je nach Gruppe und Bedarfen bis zu fünf Sehaufträge zu verteilen und im Anschluss an die Filmsichtung zu besprechen.

A) Achte auf die Vater-Tochter-Beziehung von Ruth und Edek.

- Wie ist ihre Beziehung?
- Wie drückt sich ihre Beziehung äußerlich sichtbar, in ihrer räumlichen Nähe zueinander und ihrer verbalen und nonverbalen Kommunikation aus? Achte darauf, wie sich ihre emotionale und räumliche Nähe verändern.

B) Figurenanalyse

- Wer ist Ruth/Edek? Was macht sie/ihn aus?
- Was denkt Ruth/Edek von sich selbst und was denken andere über sie/ihn?

C) Gemeinsame Besprechung vor dem Film: Denkt an den Filmtitel „Treasure“.

- Was macht für dich einen Schatz aus?
- Was ist ein Schatz im wörtlichen Sinn? (z. B. Goldschatz)
- Was ist ein Schatz im übertragenen Sinn? (ein emotional wertvoller Besitz und/oder eine nahe-stehende Person)
- Wie gehen Menschen mit ihrem Schatz um? (z. B. für sich behalten/ allen präsentieren wollen/ besonders pflegen/ besonders aufheben oder ausstellen etc.)
- Achtet auf Schätze, die im Film vorkommen.

D) Achtet auf den Mantel des Großvaters.

- Warum ist er wichtig? Versuche dir zu merken, wer ihn im Verlauf der Zeit besessen hat.
- Wie ist er zu seinen unterschiedlichen Besitzer*innen gekommen?
- Was bedeutet den Figuren im Film dieser Mantel?

E) Achtet darauf, welche Mittel Ruth benutzt, um nachzuvollziehen, was ihrer Familie widerfahren ist.

- Wie werden diese Dinge dargestellt? Wie ist die Kameraeinstellung?

F) Im Film besuchen Ruth und Edek mehrere historische Orte. Versuche dir so viele wie möglich zu merken. Achte besonders auf die Szenen, in denen der Film die Gedenkstätte des ehemaligen KZ Auschwitz-Birkenau zeigt.

- Was ist das für ein Ort?
- Was stört Ruth an der Bezeichnung des Ortes?
- Wie wird der Ort filmisch inszeniert? Achte dabei auf Kameraeinstellung, Requisiten, Dialoge und den Schnitt.
- Wie empfindet Edek an dem Ort und wieso?

G) Welche Rolle spielt Humor im Film?

- Merkt euch die Stellen, die ihr lustig findet.
- Macht Edek Witze, die Ruth unangemessen findet? Versuche dir einige Aussagen zu merken.

H) Im Film werden unterschiedliche Marotten von Edek aufgezeigt (Marotten sind Gewohnheiten, die nach außen hin ungewöhnlich erscheinen, wie z. B. Mahlzeiten bis zum letzten Bissen aufzuessen, auch wenn man satt ist, oder immer ein Laib Brot auf Reserve im Haus haben)

- Versucht euch so viele Marotten von Edek zu merken, wie ihr könnt.
- Wird im Film deutlich, welchen Grund es für die Marotten gibt?
- Wie reagiert Ruth auf die Marotten ihres Vaters?
- Wie reagiert Edek auf die Gewohnheiten seiner Tochter?

3. Filmgespräch

3.1 Mögliche Impulsfragen



Erster Eindruck:

- Wie hat euch der Film gefallen?
Oder: wenn du einen Kommentar bei YouTube/Instagram zu dem Film schreiben würdest, was würdest du schreiben?
- Ist euch etwas Besonderes in Erinnerung geblieben?
- Was hat euch gefallen und was fandet ihr nicht gelungen?
- Wie habt ihr euch beim Ansehen gefühlt?
- Hat euch der Film zum Nachdenken angeregt?



Technische Umsetzung:

- Wie gefällt euch die Machart des Films?
- Findet ihr ihn gut umgesetzt? Dabei könnt ihr unter anderem auf die Kameraführung, die Montage (also den Schnitt), die Musik, das Erzähltempo, die Figuren eingehen.



Geschichte des Films:

- Gefällt euch der Spannungsbogen im Film?
- Gibt es eine überraschende Wendung in der Geschichte?

Manchmal fällt es Zuschauenden schwer ihre Eindrücke sofort in Worte zu fassen. Es ist hilfreich dem Publikum eine Minute Zeit einzuräumen, um das Gesehene zu verarbeiten. Wenn die Fragen zu den ersten Eindrücken noch nicht beantwortet werden können, helfen folgende Methoden ins Gespräch zu kommen.

3.2 Methoden-Tipps

Lautstarkes Stimmungsbild

Nenne kurze Statements zu dem Film. Wenn die Zuschauenden dem zustimmen würden, sollen sie **stampfen / klatschen**. Der Vorteil an der Methode ist, dass man an der Gesamtlautstärke das Feedback wahrnehmen kann. Situationen, bei denen Personen, die widersprechen, möchten durch eine Meldung wie auf dem Präsentierteller landen, werden vermieden.

Mögliche Statements

- Der Film hat mir allgemein gefallen
- Der Film handelt von einem Thema, das neu für mich ist
- Ich habe aus dem Film etwas Neues gelernt
- In dem Film wurde etwas gezeigt, was ich nicht verstanden habe

Man kann auch provokativ die Statements umgekehrt formulieren. Es ist für Jugendliche einfacher jemandem zu beweisen, dass das Gegenüber unrecht hat und das zu begründen, als aus dem Stehgreif heraus eine Meinung zu formulieren.

Think-Pair-Share

Diese Methode ist gerade **für eher zurückhaltende Zuschauer*innen** gedacht. Sie funktioniert bei Kleingruppen (ab 4 Personen) und großen Gruppen (100+). Eine beliebige Frage wird gestellt, beispielsweise:

„Welche Szene hat euch aufgeregt oder irritiert?“

Die Zuschauer*innen sollen darauf nicht sofort antworten, sondern sich erst allein (Think) überlegen, welche Szene das gewesen sein könnte. Anschließend geht es zu zweit (Pair) für ca. 2 Minuten in einen „Murmelaustausch“ (leises Reden). Abschließend können die, die möchten, ihre Antworten teilen (Share). Es ist sinnvoll, dem Publikum den Ablauf kurz zu erklären und sich einen Timer zu stellen. Diese Übung, bzw. das Share funktioniert in großen Gruppen nur dann gut, wenn eine technische Verstärkung durch ein Mikrofon gesichert ist. Es ist möglich, dass die moderierende Person sich selbst eine*n Austauschpartner*in sucht.

Gefühls-Buffer

Hilf dem Publikum das richtige Wort für seine Gefühle zu finden.

Von der Emotion kann man zur filmischen Ästhetik übergehen. Nenne darum dem Publikum hintereinander mehrere Nomina, die beschreiben könnten, was sie während der Filmvorführung empfunden haben. Wenn sie eines hören, dass sich für sie richtig anfühlt, sollen sie es fangen – also klatschen. Am Ende der Wörter-Kette sollen sie an das gefangene Wort / die gefangenen Worte denken.

Folgende Empfindungen können genannt werden:

Heiterkeit – Trostlosigkeit – Ernst – Aufregung – Langweile – Vielseitigkeit – Diskriminierung – Wut – Erleichterung – Empathie – Frustration

Anschließend sollten 30 Sekunden bis maximal einer Minute „Tuschel-Zeit“ gegeben werden, um zu überlegen, in welcher konkreten Situation sie so empfunden haben und wenn ja, für welche Figur. Nach der Bedenkzeit kann der offene Austausch initiiert werden.

3.3 Besprechung der Sehaufträge

Im Folgenden werden mögliche vertiefende Fragen zu den Sehaufträgen genannt. Diese sind als Inspiration zu verstehen, die dich im Gespräch unterstützen können.

A) Vater-Tochter-Beziehung

- Wie hast du die Beziehung zwischen Ruth und Edek zu Beginn des Films wahrgenommen?
- Was motiviert Ruth dazu, die Reise nach Polen anzutreten und warum ist Edek dagegen? Wie spiegeln diese Motivationen den Generationenkonflikt wider?
- Edeks Sabotageversuche sind meist humorvoll angelegt. Was motiviert Edek dazu die Reise sabotieren zu wollen? An welcher Stelle findet ein Umdenken statt, sodass Edek seine Sabotageversuche aufgibt? Was bewirkte Edeks Sinneswandel?
- Wie verändert sich die Beziehung zwischen Ruth und Edek im Verlauf des Films? Wie wird das visuell dargestellt? Welche Beispielszenen fallen dir ein? Was lernen sie voneinander?



Hinweis: Ruth muss zu Beginn des Films immerzu ihrem Vater hinterherlaufen, während dieser eigene Interessen verfolgt – das zeigt, dass er emotional nicht für sie greifbar ist. Die räumliche Trennung der Figuren durch eine Hoteltür ist eine Barriere zwischen den Figuren, die auch eine emotionale Barriere widerspiegelt. Beide wollen sie durchbrechen, was ihnen aber vorerst nicht gelingt. Auch im Auto besteht die Distanz: Am Anfang der Reise sitzt Edek vorne, Ruth auf der Rückbank. Erst als Edek sich auf die Reise einlässt, setzt er sich zu seiner Tochter nach hinten und unterhält sich auf Augenhöhe.

- Was hast du aus dem Konflikt zwischen Ruth und ihrem Vater über Eltern-Kind-Beziehungen gelernt?



B) Identitätsfindung

- Wer ist Ruth? Wer ist Edek?
(Hinweis zur Bedeutung der Namen „Ruth“ und „Edek“ kann ergänzt werden. → Siehe S. 25)
- Wie versucht Ruth sich über ihre Herkunft bewusst zu werden?
- Hast du dich schon einmal mit deiner Herkunft beschäftigt? Was hast du dafür gemacht, wen gefragt oder wie recherchiert? Tragt Möglichkeiten zusammen.
- Ruth versucht auch mit Hilfe von Büchern nachzuvollziehen, was während der Verfolgung und Vernichtung von Jüdinnen/Juden im Nationalsozialismus passiert ist. Welche Bücher liest sie? Wie wurden Jüdinnen/Juden in diesen Berichten dargestellt? Welche Auswirkungen könnte das Gelesene auf Ruths Selbstwahrnehmung gehabt haben?
- Wie äußert sich Ruths Selbstwahrnehmung im Film? Denkt an ihre Handlungen, wenn sie in Gegenwart ihres Vaters ist vs. wenn sie alleine ist. Denkt daran, wie Ruth nach dem Feueralarm ihren Spitznamen „Pumpkin“ interpretiert als „fettes, oranges Chaos“.

- Welche Identität hat Edek angenommen bzw. für sich kreiert? Wirkt er auf euch glaubwürdig? Begründet eure Aussage. In welchen Situationen kam euch Edek weniger authentisch vor? Als würde er sich und/oder anderen etwas vormachen? Wie wurde das im Film hervorgehoben, z. B. durch Bühnenbild, Musik und Farben?



Hinweis: Die Farbgestaltung im Film spielt eine wichtige Rolle und basiert auf ähnlichen Konventionen wie in der Malerei, etwa Weiß für Unschuld und Schwarz für Tod. Farben haben symbolische Bedeutungen, doch deren Wirkung ist komplex und kann kulturell und individuell variieren. Neben Farbkontrasten sind auch die Wahl von Drehort, Kostümen, Beleuchtung und die Postproduktion entscheidend für die visuelle Gestaltung und Wirkung. Die Belichtung der Straßen scheint von einem Grauschleier überzogen zu sein – das visualisiert die Vergangenheit, die wie im Nebel liegt. Die Farbe Grau taucht auch bei Edeks Kleidung auf, der vielleicht auch durch seine Erfahrungen nicht zu sehr auffallen will.⁵ Sobald sich jedoch Edek die Identität des unbelasteten, fröhlichen Mannes überstreift, stellt er sich auf die Bühne und wird von bunten Lichtern angeleuchtet. Diese sind jedoch, genauso wie Edeks Lebensfreude, sehr viel Show.



C) Schätze

Was stellt für Edek einen Schatz dar? Was ist für ihn besonders kostbar? Wie wurde die Besonderheit in Szene gesetzt (Geräusche, Musik, Kameraeinstellungen, z. B. Großaufnahme/Detailaufnahme, Slow Motion)? Denke dabei an die Szene am Ende des Films, nachdem er seinen Schatz buchstäblich ausgegraben hat.

- Was macht den Wert des Gegenstandes, der Person oder der Erinnerung für Edek aus?
- Ist die Erinnerung an verlorene Familienmitglieder auch ein Schatz für Edek? Wie geht er damit um?
- Was stellt für Ruth einen Schatz dar?
- Die polnische Familie im Vergleich zur Familie Rothwax: Welchen Wert hat das Teeservice/ das Haus/ der Mantel für die jeweiligen Parteien? Ist dir bewusst, wie die polnische Familie in den Besitz des Eigentums der Familie Rothwax gekommen ist?

⁵ Bis heute kursiert unter Juden in Edeks Alter aus und/oder in der ehemaligen Sowjetunion der Satz «Только не высывайся» was sinngemäß bedeutet, man solle nicht zu sehr auffallen.

D) Der Mantel des Großvaters

- Warum kauft Ruth den Mantel?
- Was macht sie mit dem Mantel?
Anschließend: Welches aus der Vergangenheit bekannte Bild wird wachgerufen, wenn sie den Mantel in der Tüte nachts mit nach draußen nimmt beim Feuersalarm?
Anschließend: Was könnte es metaphorisch für die Geschichte bedeuten, dass sie ihrem Vater den Mantel gibt?
- Was macht Edek mit dem Mantel? Anschließend: Was bedeutet es, wie er mit dem Mantel umgeht? Wie verändert es die Geschichte? (Charakterentwicklung, seine emotionalste Stelle)
- Welche anderen Erinnerungsstücke sammelt Ruth? Wieso nimmt sie eine Türklinke oder das Teeset mit – welche Bedeutung hat es für sie? Vergleiche damit, was sie vorher an Erinnerungsstücken aus der Familie hatte.



HINWEIS: Was sind Requisiten und was ist ein Motiv?

Requisiten sind alle Objekte, mit denen ein Charakter interagiert oder die eine besondere Bedeutung innerhalb der laufenden Handlung haben. Requisiten haben oft die Funktion eines Motivs oder tragen eine besondere symbolische Bedeutung.

Alle Objekte, die sich zwar innerhalb der Mise-en-Scène (alles, was innerhalb eines Filmbildes zu sehen ist) befinden, mit denen die Schauspieler aber nicht direkt interagieren bzw. die keine spezielle Funktion für die Handlung haben, werden nicht als Requisit bezeichnet, sondern zur Dekoration gezählt.⁶

⁶ „Requisit“ in VISION KINO, filmisch, Filmsprache A-Z

E) Historische Quellen

- Welche Mittel hat Ruth genutzt, um nachzuvollziehen, was ihren Eltern widerfahren ist? Denkt dabei an die verschiedenen Stationen ihrer Reise. (Bücher, Orte, Grabsteine, Bilder)
- Sicherlich habt ihr im Geschichtsunterricht gehört, wie man Dinge und Dokumente nennt, die uns Aufschluss über die Vergangenheit geben können. (Quellen) Wie wurden diese Quellen in Szene gesetzt?
- Konntet ihr von der Kameraeinstellung schlussfolgern, dass hier jeweils auf einen wichtigen Gegenstand hingewiesen wird? Welcher Gegenstand war das?
- Ruth hatte eine Türklinke aus der alten Fabrik in die Hand. Diese Türklinke ist später, in Ruths Badezimmer, in Nahaufnahme zu sehen. Ist die Türklinke folglich auch eine Quelle?
- Hat es eine Bedeutung, dass Ruth und Edek ebenfalls oft in Nahaufnahmen zu sehen sind?



Hinweis: Kameraeinstellungen

Die Kamera kann in unterschiedlicher Distanz zum Geschehen stehen und bewirkt somit unterschiedliche Effekte. Die Weite Einstellungsgröße kann guten Überblick über Landschaften geben. Die Totale ist effektiv, um Bewegungen einer Person auf größerer Fläche zu zeigen. Die Halbtotale zeigt eine Person und ihre Umgebung zu gleichen Teilen. Die Halbnahe Einstellung gehört zu den vermutlich beliebtesten in narrativen Film. In der Nahen Einstellung sieht man Personen von den Schultern bis zum Kopf, was den Eindruck beim Zuschauenden erweckt selbst angesprochen zu werden. Die Großaufnahme betont besonders die Mimik einer Person im Bild. Bei Detailaufnahmen nimmt man das Bild „unter die Lupe“, wenn eine Person im Detail gefilmt wird, sieht man nur Ausschnitte des Gesichts, z. B. die Augen.⁷

⁷ „Klassifikationssysteme der Einstellungsgrößen“ in VISION KINO, filmisch, Filmsprache A-Z

F) Historische Orte

- Welche historischen Orte sind dir im Gedächtnis geblieben? Sind dir alle diese Orte ein Begriff? Ist dir bewusst, warum sie im Film relevant sind? (Hinweis: Chopin Museum, Warschau, Lodz⁸, Friedhof, KZ Auschwitz-Birkenau)
- Edek erwähnt den Ort Kielce, als er Ruth erzählt, warum er Angst hat sie allein nach Polen reisen zu lassen. Ist dir klar, warum er den Ort erwähnt?
- Als das Taxi nach Lodz hineinfährt, fahren sie an einem Haus vorbei, an dessen Wand ein Galgen mit einem Davidstern angesprüht worden ist. Das ist eine antisemitische Schmiererei. Wie fügt sie sich in den Kontext des Films ein und was erzählt uns das über Antisemitismus und jüdisches Leben?



G) Humor als Umgangsform mit Traumata

Als Aufhänger z. B. folgenden jüdischen Witz erzählen:

Fragt der jüdische Vater seine Tochter im Hotel: „Hast du ein Bad genommen?“

Antwortet die Tochter: „Nein, wieso? Fehlt eins?“

Nicht jede*r hat denselben Humor, das ist etwas Persönliches.

Manche Witze sind auch unangemessen oder werden so wahrgenommen – je nachdem, wer sie mit welcher Intention erzählt.

- Bestimmt fallen euch Beispiele ein, wann ein Scherz witzig ist, wenn eine Person ihn erzählt – oder wiederum nicht witzig, wenn ihn eine andere Person erzählt.
- Beurteilt mit dem Gedanken im Hinterkopf die Szene im Aufzug, in der viele Leute lachen, aber Ruth nicht.
- Welcher Witz oder welche witzige Bemerkung Edeks ist euch im Gedächtnis geblieben? Was macht die Bemerkung witzig? (z. B. „Das Bett ist gut für Sex, aber nicht, um darin zu schlafen.“; „Ich will Garth mein altes Zuhause zeigen.“; „Du warst in Washington, um einen Stein von dem Warschauer Ghetto zu sehen. Ich zeige dir heute viele Steine, nicht nur einen.“) Erinnerst du dich, in welchem Setting er das erzählt hat und wie das filmisch dargestellt wurde? Hat das die Bemerkung auch witzig gemacht?

⁸ In der Stadt Lodz bewegten sich die Figuren im Hotel und den Straßen, in denen einst Edek, seine Frau und ihre Familien lebten. Es ist kein historischer Ort im allgemeinen Sinne, sondern im persönlichen.

H) Transgenerationales Trauma


In allen Eltern-Kind-Beziehungen gibt es solche Momente, in denen Kinder die „Verrücktheiten“ ihrer Eltern nicht verstehen. Es kann aber durchaus sein, dass ein guter Grund dahintersteckt.

- Denkt an die Marotten von Edek. Welche sind euch im Gedächtnis geblieben?
(Tür muss vor dem Schlafengehen abgeschlossen sein; Ruth soll nicht allein nach Polen reisen; Edek weist kontinuierlich emotionalen Wert von Dingen zurück; Edek trägt ein Foto von Ruths Exmann Garth im Portemonnaie; er kümmert sich nicht um wetterentsprechende oder saubere Kleidung; er hat Angst davor mit der Bahn zu fahren; Edek hängt an alter Jacke, aber nicht an der Fabrik seiner Eltern; Edek spricht nicht über seine Familie, aber über Sexualleben; Edek möchte nicht mit dem Zug fahren, steigt aber zu Fremden ins Auto; Edek besteht darauf, dass Ruth die Tür abschließt, begibt sich aber problemlos in die „Hoteldisothek“)
- Wie gut konntest du sehen, was Edek /Ruth in der Situation empfinden? Wie nah war die Kamera an ihnen?
- Wird geklärt, was der Grund für die Marotten ist? Denkt daran, dass Edek die Shoah überlebt hat. Könnt ihr euch den Grund für seine Marotten denken?
- Denkt an die Szene, in der Edek vor dem Zug stand und nicht fahren wollte. Hier wurde durch Töneffekte ein Flashback dargestellt (durch einen Schlüsselreiz hervorgerufen, kraftvolles Wiedererleben eines vergangenen Erlebnisses). Auf welches Erlebnis wird hier angespielt? Thematisiert Edek seine Gefühle und wie geht Ruth darauf ein?
- Kommt ein ähnlicher Moment an einer anderen Stelle im Film vor? Welche Töne erzeugen hier die Illusion des Flashbacks? Thematisiert Edek seine Gefühle und wie geht Ruth darauf ein? Was bewirkt Ruths Reaktion?
- Wie geht Ruth mit den Traumata ihres Vaters um, nachdem sie in der Gedenkstätte des ehemaligen KZ Auschwitz-Birkenau gewesen sind? Z. B.: Beim Abschied von Stefan auf dem Flughafenparkplatz hat Ruth einen Platz für Stefans Foto in ihrem Portemonnaie aufgehoben. Welche symbolische Bedeutung hat Ruths Geste, Stefans Foto in ihrem Portemonnaie zu haben, für ihren Vater?
- Wie hast du das Ende des Films wahrgenommen und wie beurteilst du es? War es ein Happy End? Denke dabei an die Szene im Auto oder auch die letzte Einstellung am Flughafen, in der wir eine weiße Taube (Friedenssymbol) sehen.

Visualisierung transgenerationaler Traumata:

Man benötigt drei/vier durchsichtige Gläser und eine Flasche roten Safts/Limonade UND stilles Wasser.

Das erste Glas steht für die erste Generation, die schlimme Traumata erfahren hat (ca. halbes Glas mit Saft). Der Saft wird ins nächste Glas gefüllt, das zu $\frac{1}{4}$ mit Wasser gefüllt ist. Der Saft wird dünner aber noch sichtbar. Genauso mit nächstem Glas verfahren. Das letzte Glas soll nur mit Wasser gefüllt sein.

-  Wenn wir bewirken wollen, dass unsere nächste Generation frei von Traumata aufwächst, dann müssen wir uns Hilfe suchen und das Trauma verarbeiten (Saftschorle austrinken).

3.4 Reflexionsfragen

- Denkst du, dass du die Andenken in Form alter Kleidungsstücke, Teetassen, Figuren o.ä., die deine Eltern und/oder Großeltern aufheben, nun mit anderen Augen betrachten wirst? Begründe deine Antwort.
- Kannst du dir vorstellen, selbst ein Spurensuche-Projekt zu starten? Welchen Teil der Geschichte würdest du untersuchen wollen?
- Hast du Erkenntnisse über Eltern-Kind-Beziehungen für dich selbst gehabt?
- Was kann es mit Menschen machen, sich in die Geschichte von Verfolgung, Entrechtung und Ermordung der eigenen Vorfahr*innen einzuarbeiten?
- Die polnische Regierung hat zum Zeitpunkt der Dreharbeiten weitestgehend keine Genehmigung für den Filmdreh erteilt, weil Pol*innen in Filmen zum Thema Shoah ausschließlich als Opfer oder Held*innen erzählt werden sollen. Sicherlich hast du nach der Filmvorführung und dem Gespräch dazu Gedanken zu dieser politischen Haltung.
- Es liegt nun in Ruths Hand, ob sie die Wohnung und die Fabrik ihrer Großeltern zurückfordern soll, oder nicht. Was würdest du an ihrer Stelle tun?
- Was hat dir im Film gefehlt? Welche Themen hättest du dir weitererzählt gewünscht?

3.5 Bewegungsimpuls

Als kurzer Bewegungsimpuls und für ein spielerisches Aufgreifen des Gesagten kann der Bewegungsimpuls „**Alle, die ...**“ gespielt werden. Es wird eine Bewegung vereinbart, die die Jugendlichen machen, um einer Aussage zuzustimmen, z. B. Aufstehen oder die Arme heben. Wer möchte, kann auch die eigenen Antworten oder Anmerkungen zu den Aussagen kurz mit der Gruppe teilen.

Mögliche Aussagen:

- „Alle, die mehr als eine Sprache sprechen...“
- „Alle, die Polnisch sprechen...“
- „Alle, die nicht immer dieselbe Sprache sprechen wie ihre Eltern...“
- „Alle, die Geschichte spannend finden...“
- „Alle, die schon Mal einen Schatz gefunden haben...“
- „Alle, die Tassen sammeln ... werden...“

3.6 Abschluss: Schatztruhe

Die Jugendlichen werden gebeten, alleine, zu zweit oder dritt darüber nachzudenken, was sie Positives aus dem Film mitnehmen, sei es eine Inspiration, Erinnerung, Idee für die Zukunft, ein gutes Gefühl oder Wunsch. Wer möchte, kann im Anschluss die Antworten mit der Gruppe teilen.

4. Mögliche kritische Aussagen und Antwortvorschläge

„Der Krieg ist doch längst vorbei. Warum hat Edek immer noch Angst?“

Viele Shoah-Überlebende leiden bzw. litten unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung. Diese Belastungsstörung⁹ ist eine (verzögerte) „Reaktion auf eine Situation mit außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigem Ausmaß [...]. Typische Merkmale sind das wiederholte Erleben des Traumas in sich aufdrängenden Erinnerungen (Flashbacks), Träumen oder Albträumen [...]. Ferner finden sich Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen, Teilnahmslosigkeit, der Umgebung gegenüber [...] sowie Vermeidung von Aktivitäten und Situationen, die Erinnerungen an das Trauma wachrufen könnten. [...] Der Verlauf ist wechselhaft, in der Mehrzahl der Fälle kann jedoch eine Heilung erwartet werden.“¹⁰ – so das ICD 10 (amtliche Klassifikation zur Verschlüsselung von Diagnosen in der ambulanten und stationären Versorgung in Deutschland). Da Edek sich weigert, sein Trauma professionell behandeln zu lassen, ist er psychologisch nicht in der Lage das Ende der akuten Gefahr wahrzunehmen bzw. sieht Warnzeichen für Gefahr, wo andere sie nicht (mehr) sehen.

„Warum geht Edek nicht einfach zum Psychologen und lässt sich behandeln?“

Da Verdrängung bei Edek ein etablierter Überlebensmechanismus ist, erkennt Edek vielleicht nicht, dass er Hilfe braucht. Bis heute wollen manche Menschen die Hilfe von Psycholog*innen auch nicht annehmen, weil sie befürchten, man würde sie als „nicht ganz dicht“ betrachten. Vor 30 Jahren war es noch stigmatisierter. Hilfe kann nur dann wirksam sein, wenn sich die betroffene Person eines Problems bewusst ist und Hilfe möchte. Aufgezwungene Hilfeleistungen bringen keinen Erfolg.

„Wurden Juden nicht ausreichend durch die Claims Conference entschädigt? Warum fordern sie dennoch ihren Besitz zurück?“

Wir haben im Film gesehen, welchen Wert private Gegenstände haben können. Für viele Überlebende der Shoah sind diese Besitztümer alles, was von ihren Verwandten übriggeblieben ist. Es geht hier um emotionalen Wert. Desweiteren sollte der moralische Aspekt beleuchtet werden: wenn die Dinge durch Enteignung ihre Besitzer*innen gewechselt haben, würde sie nicht zurück zu fordern symbolisch bedeuten, der Vorgang sei rechtmäßig gewesen. „In Polen ist die Eigentumsrückgabe ein langwieriger und schwieriger Weg für jüdische Kläger. [...] Jehuda Evron, Holocaust-Überlebender und einer der mehr als 3000 jüdischen Klägern gegen Polen, sagte, dass die polnischen Behörden kaum etwas getan hätten, um ihnen zu helfen. ‚Anstatt diese Immobilien zurückzugeben, werden sie an polnische und ausländische Investoren verkauft. In den meisten Fällen dauern die Prozesse mit den polnischen Gerichten mehrere Jahre, und selbst wenn Sie Ihren Fall vor Gericht gewinnen, dauert es wiederum Jahre, ehe Sie ihren Besitz zurückbekommen‘, sagte Evron [...].“¹¹

⁹ U.S. Department of Veteran Affairs, Office of Research & Development

¹⁰ ICD-Code F43

¹¹ Levis Sanders IV

„Warum müssen sich Juden zu Opfern machen?“

Im Film MASEL TOV COCKTAIL wird auf humorvolle Art kritisiert, dass Filme über Jüdinnen_Juden meist (nicht immer) in Verbindung mit Shoah stehen. Dort werden sie als Opfer dargestellt – was sie in dem Rahmen auch waren. Es gibt leider nicht viele Filme, die Jüdinnen_Juden als Held*innen oder neutral erzählen, darum herrscht in unserem kollektiven Bewusstsein ebendieses Bild von Jüdinnen_Juden. Der Film TREASURE jedoch zeigt auch, dass Jüdinnen_Juden keine Opfer sein wollen und sind. Ruth geht mutig auf Spurensuche, obwohl sie sich denken kann, dass es nicht jedem*jeder gefallen wird. Schon gar nicht der Familie, die nun in der ehemaligen Wohnung ihres Vaters wohnt. Edek beschließt sich seinen Ängsten zu stellen und bietet der Familie, die nicht wünscht, dass in der Vergangenheit gebuddelt wird, die Stirn. Es ist eher eine Erzählung dessen, dass die Figuren aus ihrer Opferrolle ausbrechen, die man ihnen aufgezwungen hat.

„Was hat das mit mir zu tun? Ich bin weit nach den 1990er Jahren geboren.“

Das Thema Generationenkonflikt lässt sich auf jede Generation anwenden. In jeder Generation lassen sich Missverständnisse finden. Die hier anwesende Generation der Jugendlichen könnte im Verhalten Edeks die der Großeltern wiedererkennen und lernen die Hintergründe zu verstehen. Der Film richtet einen Fokus auf das Nichtabgeschlossensein einer Katastrophe mit dem Tag der Befreiung. Es braucht lange Zeit der Heilung, Aufarbeitung im juristischen, gesellschaftlichen, emotionalen, politischen und ökonomischen Sinn, viel Verständnis der Nächsten und vor allem viel Selbstreflexion. Traumatisierte Menschen müssen die Muster, die Symptome von Trauma, bei sich wahrnehmen und den Mut finden (professionelle) Hilfe anzunehmen. Und das gilt zeitübergreifend.

„Warum ist Ruth in dem Film dick?“

Die Frage wurde von den Kommentaren unter dem Filmtrailer aus Social Media abgeleitet. Speziell diese Frage wurde ausführlich und leider mit viel gewichtsdiskriminierenden Äußerungen diskutiert. Körper sind grundsätzlich verschieden, es gibt dicke und fette und dünne Körper. Sie können alle im Film auftauchen, ohne dass es einen Grund dafür geben muss. Im filmischen Kontext von Trauma kann das Essverhalten von Ruth ggf. auf emotionales Essen als Reaktion auf Ängste, Depression, Wut und Einsamkeit hindeuten. Medizinisch ist das auch eine Realität¹², muss aber hier nicht zutreffen, denn dick zu sein, ist auch eine normale Realität. Leider werden dicke Körper gesellschaftlich stigmatisiert, z. B. wird gesagt, dicke Menschen seien faul oder nicht schön. Die Schauspielerin Lena Dunham ist dick und äußert sich selbst immer wieder dazu und gegen Gewichtsdiskriminierung¹³/Fatshaming. Sie hat 2021 auch eine Modekollektion mit 11 Honoré für Größen über 42 entworfen.

„Warum braucht es noch einen Film zum Thema Holocaust?“

Die Frage kann auf verschiedenen Ebenen beantwortet werden. Natürlich kann auf das Ausmaß und die Bedeutung des Holocaust in der Menschheitsgeschichte und für unsere heutige Welt hingewiesen werden, was eine Auseinandersetzung selbstverständlich und notwendig macht. Eine Rückfrage wäre auch, welche Filme die Jugendlichen denn zum Holocaust kennen. Dann behandelt der Film nicht direkt den Holocaust, sondern eher dessen Spätfolgen, die sich sowohl auf die Opfer- und Überlebenden-Generation als auch die nachfolgende Generation auswirken. Dies ist eine Perspektive, die bisher

¹² Valdo Ricca, Giovanni Castellini, Carolina Lo Sauro (u. a.), S. 418.

¹³ Mehr zu Gewichtsdiskriminierung z. B. unter <https://gewichtsdiskriminierung.de/> (zuletzt aufgerufen am 08.11.2024).

eher selten ist und darum so wertvoll ist. Die zeitliche Distanz zwischen der Shoah und dem Jahr 1991 zeigt, wie langfristig die Traumata der Opfer-Generation nachwirken, wie leicht Sinneseindrücke sie retraumatisieren und wie schwerwiegend Überlebensmechanismen sich auf eine gesunde Eltern-Kind-Beziehung auswirken. Im Film wird eher ein weiteres, wenig beachtetes Thema, das im Zusammenhang mit der Shoah steht, aufgegriffen: die nach der Enteignung der Jüdinnen_Juden und polnischer Profiteur*innen. Für Kollaboration mit den deutschen Besatzern oder passives Hinnehmen des Terrors gegen die jüdischen Mitbürger*innen hat es unterschiedliche Gründe gegeben. Hier stellt sich die Frage, warum die polnische Familie die Gegenstände nicht freiwillig zurückgab? Warum wurden sie (zurück-)verkauft. Warum überhaupt behalten?

„Warum wird Polen so arm und grau dargestellt?“

Die Darstellung trägt im historischen Kontext des Landes nach dem Nationalsozialismus, dem Zweiten Weltkrieg und dem Holocaust sowie nach den Zeiten der Volksrepublik als Satellitenstaat unter sowjetischem Einfluss Authentisches in sich. In Zusammenarbeit mit der Buchautorin Lily Brett wurden alle Aspekte des Filmdrehs abgesprochen. Die Darstellung stimmt mit ihren Erfahrungen und Wahrnehmungen überein. Schaut man sich Aufnahmen aus dem Jahr 1991 an, die in Lodz gemacht wurden, z. B. von Dokumentationen oder gar digitalisierten privaten VHS-Aufnahmen, wird man sehen, dass die Darstellung angemessen ist.¹⁴ Der Grauschleier, der das Bild trübe wirken lässt, ist auch der Jahreszeit geschuldet. Man sollte jedoch nicht vergessen, wie hübsch und modern die Inneneinrichtung der Hotels und des Flughafens ist. Das sollte darauf hinweisen, dass nicht ganz Polen 1991 ärmlich war, sondern einige Ecken der Stadt, was teilweise bis heute, auch in Deutschland, der Fall ist. Die Aufnahmen konnten großteils gar nicht in Polen durchgeführt werden (bis auf den Friedhof in Lodz, das vermeintliche Ghetto-Gelände und wenige Straßenecken). Das hing damit zusammen, dass die Regierung, die zum Drehzeitpunkt in Polen an der Macht war, darauf bestand, dass polnische Figuren in Filmen, die den Holocaust thematisieren, als Opfer oder Held*innen erzählt werden sollen. Dahinter stand das Bestreben, ein gutes Image Polens abzugeben und die zahlreichen Fälle der Kollaboration oder gar Mittäterschaft auszublenden. Schattenseiten sollten nicht vorkommen. Darum kam es zu äußerst eingeschränkten Drehgenehmigungen.¹⁵ Stellvertretend musste an Orten in Halle, Gera und Berlin gedreht werden.

„Warum wird wieder eine US-amerikanische Perspektive von Überlebenden gezeigt?“

Diese Frage lässt sich mit einfachen Statistiken erklären. Bis zu Beginn der nationalsozialistischen Besatzung lebten in Polen 3,3 Mio. Jüdinnen_Juden. Nach Kriegsende waren nur noch ca. 380.000 Jüdinnen_Juden am Leben.¹⁶ Hier sind die Menschen, die nach der Befreiung aus den Konzentrationslagern durch zu schnelle Essensaufnahme, Folgekrankheiten der KZ-Haft und die Suizid-Opfer (Schuldgefühle der Überlebenden) noch gar nicht berücksichtigt. Pogrome nach dem Krieg, die schätzungsweise weitere 1500 Jüdinnen_Juden das Leben kostete, bewirkten einen Massenexodus von etwa 100.000 weiteren Jüdinnen_Juden aus Polen. Hieran wird erkennbar, dass zum einen nicht mehr allzu viele Menschen übrig waren, die ihre Geschichte hätten teilen können. Zum anderen sollte berücksichtigt werden, dass diese Menschen stark traumatisiert waren. Diejenigen, die in ihrer Heimat blieben, hatten lange Zeit Angst über ihre Erfahrungen zu sprechen. Überlebende, die in die USA auswanderten, hatten weit bessere Voraussetzungen, um zu überleben und in sicherer Umgebung „heilen“ und anschließend sprechen zu können. Es bleibt abzuwarten, wann weitere Perspektiven Eingang in Film und Literatur finden.

¹⁴ tvplodzarchiwum

¹⁵ Nochnfilm, (00:04:48-00:05:10)

¹⁶ Yad Vashem, Die Ermordung der polnischen Juden

5. Unterstützende Begriffserklärungen

Warschauer Ghetto

Nach dem deutschen Überfall auf Polen und während der Besatzung wurde im Herbst 1940 das Warschauer Ghetto errichtet. Etwa 400.000 Jüdinnen_Juden wurden im Ghetto eingepfercht, bis März 1941 stieg die Zahl bis auf 460.000 Menschen. Es folgte eine Politik der Unterversorgung, Diskriminierung und Gewalt. Ein Viertel der Menschen starb bis zur Auflösung des Ghettos an Hunger, Krankheiten oder durch den deutschen Terror. Im Juli 1942 begannen die Nazis mit den ersten Deportationen aus dem Ghetto in das Vernichtungslager Treblinka. Am 19. April 1943 begann der Aufstand im Warschauer Ghetto. Jüdische Untergrundorganisationen hatten sich verbündet, Waffen organisiert und gegen nationalsozialistischen Soldaten gekämpft. Nach vier Wochen wurde der Aufstand niedergeschlagen und, bis auf wenige Überlebende, die Kämpfer*innen der Jüdischen Widerstandsbewegung vor Ort ermordet oder in Vernichtungslagern umgebracht. Anschließend wurde das Ghetto dem Erdboden gleich gemacht.¹⁷

Das Ghetto Lodz

„Lodz war seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das größte Zentrum der Textilindustrie in Osteuropa und hatte am Vorabend des Zweiten Weltkriegs knapp 700.000 Einwohner[*innen]. Außerdem galt die Stadt als das zweitgrößte jüdische Zentrum Europas nach Warschau. Hier lebten ungefähr 233.000 [Jüdinnen_Juden], welche die Wirtschaft und Kultur in Lodz entscheidend mitgeprägt hatten. [...] Zwischen Januar und März 1940 wurden ganze Bevölkerungsgruppen zum Wohnungswechsel gezwungen.“ Jüdinnen_Juden wurden besonders brutal aus ihren Wohnungen ins Ghetto getrieben, welches im ärmsten Viertel der Stadt gebaut wurde, und Ende des Monats dort eingeschlossen. Im Ghetto Lodz, durch die Deutschen in Litzmannstadt umbenannt, gab es in der Regel keine Wasserleitungen, keine Kanalisation; Familien wurden jeweils in einem Zimmer pro Haus untergebracht.¹⁸ Die Versorgung mit Lebensmitteln war mangelhaft, die Versorgung mit Brennholz nicht existent, sodass die Menschen gezwungen waren Türen und Möbel zu verheizen. Ein Großteil der Ghettobewohner*innen starb an Unterernährung, Kälte [und/oder Erschöpfung während der Arbeitseinsätze].¹⁹ In das ohnehin beengte Ghetto wurden ab 1941 etwa 20.000 Jüdinnen_Juden aus Deutschland (Berlin, Frankfurt, Düsseldorf etc.), Wien, Prag und Luxemburg verschleppt. Insgesamt gingen durch das Ghetto mehr als 200.000 Menschen. Schon vor der Wannseekonferenz (Januar 1942) wurden tausende Jüdinnen_Juden von Lodz aus ins Vernichtungslager Chelmo deportiert und dort ermordet. 1944 begann die systematische „Auflösung“ des Ghettos durch Deportationen in Vernichtungs- bzw. Konzentrationslager, u.a. nach Auschwitz, Ende August 1944 ging der letzte Transport ab. Auf dem Ghetto Gelände sind nur noch 870 Mitglieder des sogenannten Aufräumkommandos und einige wenige versteckte Menschen geblieben. Am 19. Januar 1945 wurden sie durch sowjetische Truppen befreit.²⁰

Enteignung, „Arisierung“

„Arisierung“ ist ein nationalsozialistischer Begriff, der bedeutet, dass jüdisches Eigentum in Hände deutscher Nationalsozialist*innen übergehen sollte. Hierfür gab es ideologische Gründe, denn die „Arier“ wurden von Nationalsozialist*innen als „Herrenrasse“ angesehen, der das Beste zustand; auf praktischer Ebene wurde in jüdischem Vermögen ein immens großer Geldtopf gesehen, der den Krieg, die Vernichtung jüdischen Lebens in Europa bewerkstelligen sollte. Ab 1938 war es Jüdinnen_Juden in Deutschland verboten Geschäfte zu besitzen oder Dienstleistungen anzubieten²¹, sodass

¹⁷ Bundeszentrale für Politische Bildung

¹⁸ Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, S.3.

¹⁹ Yad Vashem, Lebensbedingungen im Ghetto Lodz

²⁰ Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, S.9-10.

²¹ Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben

sie ihre Geschäfte an „Arier“ zu einem zehnten Teil des Marktwertes verkaufen mussten. Die Juden, die vor Kriegsausbruch ins Ausland fliehen konnten, mussten eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 25% des vorhandenen Vermögens zahlen²². Die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ von 1939 erzwingt den Verkauf mobiler und immobilier Vermögenswerte. Jüdinnen_Juden dürfen Kultur- und Wertgegenstände im Wert über 1.000 RM nur noch über staatliche Stellen veräußern.²³ Im selben Jahr gibt Adolf Hitler den Auftrag ein „Führermuseum“ einzurichten, für das zahlreiche Kunstgegenstände von jüdischen Eigentümer*innen beschlagnahmt worden sind. Viele dieser Kunstwerke wurden von den Nazis versteckt und konnten bis heute nicht an ihre rechtmäßigen Besitzer*innen zurückgegeben werden. Nachdem 1941 die Deportationen begannen, erhielten die Deutschen, die zur Volksgemeinschaft gezählt wurden, Zugang zu den Wohnungen der Deportierten, teilweise inklusive der hinterlassenen Einrichtung. Ab 1942 wurde die M-Aktion (Möbel-Aktion) ins Leben gerufen, deren Ziel es war „Wohnungseinrichtungen der geflohenen und noch abreisenden Juden in den besetzten westlichen Gebieten“ zu versteigern. Manche ausgebombte und/oder kinderreiche Familien erhielten diese exquisiten „Mangelwaren“ besonders günstig oder kostenlos zur Verfügung, sodass die Loyalität zum „Reich“ aufrechterhalten wurde und immense Geldsummen aus der Enteignung von Juden_Jüdinnen generiert wurden. „Allein in Frankreich wurden im ersten Jahr der M-Aktion Werte von – niedrig geschätzt – 100 Millionen Reichsmark gestohlen, das wären heute eine Milliarde Euro.“²⁴

Polnische Profiteur*innen der Judenverfolgung

Polen wurde am 1. September 1939 von der deutschen Wehrmacht überfallen, am 17. September nahm die Rote Armee den Ostteil des Landes ein. Die deutsche Besatzung umfasste nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 das ganze Vorkriegsterritorium Polens. Die Nationalsozialist*innen beuteten Polen wirtschaftlich aus und machten Menschen zu Zwangsarbeiter*innen, ermordeten die polnische Intelligenz, unterdrückten polnische Kultur, bauten Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager in Polen auf und ermordeten dort Millionen Menschen aus ganz Europa. Im Film sehen wir die Perspektive eines jüdischen Polen, dessen Wohnung unrechtmäßig an nichtjüdische Pol*innen ging. Das spricht das Thema an, dass einige Pol*innen auch von der nationalsozialistischen Bestrebung, das polnische Gebiet „judenrein“ (Achtung: nationalsozialistischer Begriff) zu machen, profitierten. Denn obwohl die Pol*innen unter der deutschen Besatzung litten, fiel der ideologische Antisemitismus auch in Polen auf fruchtbaren Boden. „Sehr viele Pol[*inn]en aus der Intelligenz, aus dem Bürgertum und sogar Arbeiter haben die wirtschaftlichen Positionen der [Jüdinnen_]Juden übernommen [...]. Im Stillen sind die betreffenden Volksschichten mit dieser Wendung der Dinge zufrieden.“²⁵ Es ist bekannt, dass nicht wenige Pol*innen sich an der „Jagd“ auf Jüdinnen_Juden, die sich in Städten und vor allem auf dem Lande verstecken wollten, beteiligten, an Bahnhöfen zu den Deportierten in den Viehwagons rannten, um Wasser gegen Goldschmuck einzutauschen, wie auch Schwarzhandel mit KZ-Häftlingen im Außen-einsatz zu absurd überbezahlten Preisen trieben.²⁶ Bereits während des Krieges wurde z. B. in einer katholischen Untergrundzeitung für die Zukunft gefordert: „Wir bestehen darauf, dass die Juden ihre politischen Rechte und das Eigentum, das sie verloren haben, nicht zurückerhalten. Darüber hinaus müssen sie in Zukunft allesamt unser Land verlassen.“²⁷

An dieser Stelle muss hervorgehoben werden, dass es ebenfalls viele hilfsbereite, mutige Pol*innen gab, die Jüdinnen_Juden auf unterschiedliche Weise halfen zu überleben. Die internationale Holocaust Gedenkstätte „Yad Vashem“ in Israel führt einen Katalog bekannter internationaler Helfer*innen, von denen der größte Teil Pol*innen ausmacht (7232 Helfer*innen). All diese Helfer*innen wurden mit einer Medaille und dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ geehrt.²⁸

²² Senatsverwaltung für Finanzen Berlin

²³ Deutsches Zentrum Kulturgutverluste

²⁴ Götz Aly, S.154.

²⁵ Zit. nach Aly, ebd., S. 336.

²⁶ Stephan Lehnstaedt, S.97-98.

²⁷ Aus der katholischen Zeitung Narod (=Volk). Siehe hierzu Saul Friedländer, S.413.

²⁸ Yad Vashem, Die Gerechten unter den Völkern

Museum und Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau

Das Lager Auschwitz-Birkenau war das größte Vernichtungslager in Polen. In den gesamten Lagerkomplex Auschwitz wurden insgesamt 1,3 Millionen Menschen deportiert; 1,1 Millionen von ihnen waren Jüdinnen_Juden, von denen die meisten, ca. 1 Million, ermordet wurden.²⁹ Nicht lange nach der Befreiung des Lagers am 27. Januar 1945 begannen ehemalige Häftlinge die Ruinen zu bewachen, um hier einen Ort des Gedenkens zu ermöglichen. 1947 erließ die polnische Regierung den Beschluss, dass das Gelände und alle verbliebenen Objekte für alle Zeiten bewahrt werden sollten. So wurde das Museum ins Leben gerufen. „Es werden allerdings noch heute Diskussionen über die Tätigkeit unter ehemaligen Häftlingen, Historiker[*inne]n, Museolog[*inn]en [und anderen Akteur*innen] geführt. Gegenstand der Diskussion ist ebenso die Bezeichnung „Museum“ – nicht alle akzeptieren den Namen „Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau“. Einige meinen, das ehemalige Lager sei vor allem ein Friedhof, andere, es sei eine Gedenkstätte oder ein Denkmal. Wieder andere finden, es sei ein Ort der wissenschaftlichen Untersuchung und pädagogischen Vermittlung der Schicksale der Opfer von Auschwitz. Das Museum erfüllt faktisch alle diese Funktionen, die sich letztendlich nicht ausschließen, sondern ergänzen.“³⁰

Pogrom von Kielce (1946)

Nach dem Ende des Krieges kamen etwa 200 Jüdinnen_Juden, die in Lagern, im Versteck oder in der Sowjetunion überlebt hatten, nach Kielce. Am 1. Juli 1946 ging der Junge Henryk Błaszczak Freund*innen besuchen und kehrte erst zwei Tage später nach Hause zurück. Sein Vater ging mit ihm am nächsten Morgen zur Polizei und behauptete, der Junge sei von Juden entführt und im Keller eines Hauses, in dem sich jüdische Überlebende aufhielten, festgehalten worden. Die Polizei ging zu diesem Haus, zusammen mit einer Menschenmenge, die von dem Gerücht gehört hatte. Im Haus fand sich kein Keller – die Lüge war enttarnt. Dies hielt den Mob nicht davon ab, die im Haus anwesenden Jüdinnen_Juden heraus zu zerren. Nach stundenlangem Massaker waren 42 jüdische Holocaust-Überlebende brutal ermordet worden. Polizisten waren nachweislich an den Taten beteiligt. Bewaffnete Funktionäre standen regungslos daneben ohne einzuschreiten.³¹ Auslöser des Massakers waren höchstwahrscheinlich der tief verankerte Juden Hass, sowie die Angst, Jüdinnen_Juden könnten wohl möglich ihren verlorenen Besitz zurückfordern. Der Historiker Jan Tomasz Gross zeigte in seinem Buch „Angst. Antisemitismus nach Auschwitz in Polen“ auf, dass nach dem Krieg etwa 1500 Jüdinnen:Juden, die in ihre Heimat zurückkehrten, von Pol*innen getötet wurden, weil befürchtet wurde, dass sie ihr Eigentum zurückfordern könnten.

Lily Brett

„Lily Brett wurde 1946 in Deutschland geboren. Ihre Eltern heirateten im Ghetto von Lodz, wurden im KZ Auschwitz getrennt und fanden einander erst nach zwölf Monaten wieder. 1948 wanderte die Familie nach Brunswick in Australien aus. Mit neunzehn Jahren begann Lily Brett für eine australische Rockmusik-Zeitschrift zu schreiben. Sie interviewte und porträtierte zahlreiche Stars wie Jimi Hendrix oder Mick Jagger. Heute lebt die Autorin in New York. In regelmäßigen Kolumnen der Wochenzeitung DIE ZEIT hat Lily Brett diese Stadt porträtiert. Sie ist mit dem Maler David Rankin verheiratet und hat drei Kinder“.³²

Im Jahr 2001 erschien ihr Roman „Zu viele Männer“, der im Jahr 2024 zur Vorlage des Films TREASURE – FAMILIE IST EIN FREMDES LAND wurde.

²⁹ Memorial and Museum Auschwitz Birkenau, S.12.

Die Schätzungen basieren auf den Ausarbeitungen von Franciszek Piper. Eine genaue Zahl kann nicht genannt werden, da z. B. von den 1,1 Millionen deportierter Jüdinnen_Juden nur 200.000 registriert wurden. Die meisten Opfer wurden unregistriert in die Gaskammern geschickt.

³⁰ Ebd., S. 13.

³¹ Otto Langels

³² Suhrkamp Verlag

Der Name Rut(h)

Im Judentum gibt es fünf Festrollen / Festbücher, die ein Teil der hebräischen Bibel (Tenach) darstellen. Eines davon ist das Buch Rut (Megillat Rut). Es wird üblicherweise am „Erntedankfest“ Shavuot gelesen. Das Buch Rut handelt von einer moabitischen Konvertitin, die den Juden Boas heiratete. Das Paar gilt als Urgroßeltern Davids, König von Israel (der Davidstern, das Symbol für das Judentum, wird Magén David = Schild Davids genannt). „Die wichtigste Botschaft, die wir aus Megillat-Ruth lernen, ist der Lohn für die Barmherzigen und die Strafe für die Unbarmherzigen. [...] Ruths Lohn für ihre [Barmherzigkeit] war, dass sie zur Stammesmutter des Hauses König Davids wurde.“³³

Der Name Edek

Edek ist eine polnische Variante und eine verkürzte Ruf-Form des Namens „Eduard“, polnisch „Edward“. Der Name hat seinen Ursprung im Altenglischen und bedeutet „Wächter des Reichtums“.³⁴

Jüdinnen_Juden, die in Europa lebten, bekamen nicht notwendigerweise jüdische o.a. biblische Namen. Da zu Beginn des 20. Jahrhunderts viele Jüdinnen_Juden weitestgehend säkularisiert in Europa lebten, wurden Kindern nicht selten ortsübliche Namen gegeben. Einige Familien wollten durch die Wahl nicht-jüdischer Namen für ihren Nachwuchs einerseits bewusst der Gesellschaft, in der sie ansässig waren, signalisieren, dass sie sich hauptsächlich über ihren Wohnort identifizieren; andererseits konnte dies ein Versuch gewesen sein die Kinder vor antisemitischen Angriffen schützen zu wollen.

Steine auf jüdischen Gräbern

Jüdinnen_Juden legen auf die Grabmale ihrer Hinterbliebenen keine Blumen, sondern kleine Steine. Diese Tradition kann auf unterschiedliche Weise erklärt werden. Erstens: sollen sich keine verderblichen Stoffe auf einem jüdischen Friedhof befinden. Es ist möglich Efeu oder Bodendecker wachsen zu lassen, solange die Grabsteininschriften leserlich bleiben. Zweitens: es ist die symbolische Fortsetzung der Bestattungsbräuche von Nomad*innen, die ihre Toten unter Steinhaufen beisetzen. Drittens: es war in der Antike eine praktische Methode um Aasfresser fernzuhalten. Viertens: Steine zeigen nachhaltig, dass das Grab regelmäßig besucht wird.³⁵

³³ Jüdische Gemeinde zu Berlin

³⁴ Behind the Name

³⁵ Werner Suzgruber

6. Quellen und weiterführende Infos

6.1. Quellen

Götz Aly: Hitlers Volksstaat, 3. Aufl., Frankfurt am Main: 2013.

Arolsen Archives, Aufbruch in eine neue Welt: Die Emigration der Displaced Persons, <https://arolsen-archives.org/news/die-emigration-der-displaced-persons/> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Behind the Name: Eduard, <https://www.behindthename.com/name/eduard> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Bundeszentrale für Politische Bildung: 19.April 1943: Aufstand im Warschauer Ghetto, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/520068/19-april-1943-aufstand-im-warschauer-ghetto/> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, NS-Raubgut: Grundlagen und Übersicht, <https://kulturgutverluste.de/kontexte/ns-raubgut> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Saul Friedländer: Das Dritte Reich und die Juden. Band 2: Jahre der Vernichtung 1939-1945, München: 2006.

Jan Tomasz Gross: Angst. Antisemitismus nach Auschwitz in Polen, München: 2012.

Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz: Spuren aus dem Getto Łódź 1940-1944. Eine Ausstellung in der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz vom 28. März 1999 bis zum 30. Dezember 2000. Textheft zur Ausstellung, <https://www.ghwk.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Ausstellung/Sonderausstellungen/getto-lodz.pdf> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Gesellschaft gegen Gewichtsdiskriminierung, <https://gewichtsdiskriminierung.de/> (zuletzt aufgerufen am 08.11.2024).

Grazyna Ewa Herber: Wiederaufbau der Warschauer Altstadt nach dem zweiten Weltkrieg. Im Spannungsfeld zwischen denkmalpflegerischen Prinzipien, politischer Indienstnahme und gesellschaftlichen Erwartungen, University of Bamberg Press: 2014.

ICD-Code F43: „Reaktionen auf schwere Belastungen und Anpassungsstörungen“; Online verfügbar unter <https://www.icd-code.de/icd/code/F43.1.html> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Jüdische Gemeinde zu Berlin, Das Buch Ruth – Buch der Barmherzigkeit, <http://www.jg-berlin.org/beitraege/details/das-buch-ruth-buch-der-barmherzigkeit-i1241d-2024-06-01.html> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Otto Langels: Vor 70 Jahren kam es in Kielce zu einem Judenpogrom. In: Deutschlandfunk Archiv, <https://www.deutschlandfunk.de/polen-vor-70-jahren-kam-es-in-kielce-zu-einem-judenpogrom-100.html> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Stephan Lehnstaedt: Der Kern des Holocaust. Belzec, Sobibor, Treblinka und die Aktion Reinhard, 2. Aufl., München: 2017.

Memorial and Museum Auschwitz Birkenau. Auschwitz-Birkenau. Vergangenheit und Gegenwart, https://www.auschwitz.org/gfx/auschwitz/userfiles/auschwitz/historia_terazniejszosc/auschwitz_historia_i_terazniejszosc_wer_niemecka_2010.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Nochnfilm, Im Gespräch mit Julia von Heinz | Treasure – Familie ist ein fremdes Land. Interview, <https://www.youtube.com/watch?v=bjfvUyETeSY&t=283s> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Jens Rosbach (16.06.2015): „Vererbte Traumata“, in: Deutschlandfunk Kultur Archiv, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/holocaust-spaetfolgen-vererbte-traumata-100.html> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Levis Sanders IV: „Schwierige Rückgabe jüdischen Eigentums“, in: Deutsche Welle, <https://www.dw.com/de/osteuropa-tut-sich-schwer-mit-r%C3%BCckgabe-j%C3%BCdischen-eigentums/a-38609281> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Senatsverwaltung für Finanzen Berlin: Reichsfluchtsteuer und Judenvermögensabgabe, <https://www.berlin.de/sen/finanzen/ueber-uns/architektur-geschichte/artikel.5183.php> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Suhrkamp Verlag: Lily Brett, <https://www.suhrkamp.de/person/lily-brett-p-580>.

Werner Suzgruber: „Der Jüdische Friedhof“, in: Jüdische Gemeinde Wiener Neustadt, <http://www.juedische-gemeinde-wn.at/pages/LernGedenkstatte/Friedhof.aspx> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

tvplodzarchiwum, „Kamienna“ reportaz Waldemara Wisniewskiego z 1991 roku, <https://www.youtube.com/watch?v=CTSFRpILQ1w&t=269s> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

U.S. Department of Veteran Affairs, Office of Research & Development: „Study finds epigenetic changes in children of Holocaust survivors“, https://www-research-va-gov.translate.google/currents/1016-3.cfm?_x_tr_sl=en&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=rq (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Valdo Ricca, Giovanni Castellini, Carolina Lo Sauro (u. a.): Correlations between binge eating and emotional eating in a sample of overweight subjects. Appetite, 53(3), 2009.

Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben. Vom 12. November 1938, in: Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1938, Teil 1.

VISION KINO, filmisch, Filmsprache A-Z, <https://filmisch.online/schuelerinnen/filmsprache-a-z>.

Jürgen Wetting: Eltern-Kind-Bindung. Kindheit bestimmt das Leben. In: Deutsches Ärzteblatt 103 (36), Eltville: 2016, A 2298.

Wicker Magazin: Generational Trauma: Die vererbte Last, <https://www.wicker.de/magazin/generational-trauma#entstehung-generational-trauma> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Yad Vashem, Die Ermordung der polnischen Juden, <https://www.yadvashem.org/de/holocaust/about/fate-of-jews/poland.html> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Yad Vashem: Die Gerechten unter den Völkern, <https://www.yadvashem.org/de/righteous.html> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Yad Vashem: „Lebensbedingungen im Ghetto Lodz“, <https://www.youtube.com/watch?v=tIR2PeOwZgk> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

6.2. Weiterführende Infos

Interessanter Instagram-Content:

@arolsenarchives

@oy_jewish_mamma

@bsannefrank

@keine.erinnerungskultur

Interessanter YouTube-Content:

- Kulturgutverluste / German Lost Art Foundation,
<https://www.youtube.com/@kulturgutverlustegermanlos864> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).
- „Ein Trauma erben – geht das? / Terra Xplore mit Psychologe Leon Windscheid“,
<https://www.youtube.com/watch?v=Dv2WdwyqmcE> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Dokumentarfilm zu „Arisierung“: MENSCHLICHES VERSAGEN, Michael Verhoefen 2009.

Kurzfilm zu Jüdischsein und Antisemitismus in Deutschland: MASEL TOV COCKTAIL, Arkadij Khaet und Mickey Paatzsch, 2020, <https://www.ardmediathek.de/video/film/masel-tov-cocktail/swr/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgyb3I5MDQ4NjU> (zuletzt aufgerufen am 06.11.2024).

Interessante Webseiten zu Bildungsprojekten:

- Jüdisches Museum Berlin, Was wird aus dem Gemälde von Max Pinzelstrich?,
https://www.jmberlin.de/raub-und-restitution/entscheidungsspiel_DE.html
- Spurensucheprojekt überLAGERt : <http://www.ueberlagert.de/>
- Bildungs- und Aktionswochen gegen Antisemitismus der Amadeu Antonio Stiftung:
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/antisemitismus/antisemitismus-stoppen/>
- ZWEITZEUGEN e.V. ermutigt und befähigt (junge) Menschen, durch das Weitergeben der Geschichten von Überlebenden des Holocaust selbst zu zweiten Zeug*innen, zu Zweitzeug*innen zu werden, und sich gegen Antisemitismus und andere Diskriminierungsformen im Heute einzusetzen.
<https://zweitzeugen.de/>

Impressum

Herausgeberin

Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

Film Macht Mut

Köthener Straße 5-6
10963 Berlin
Tel.: +49 (0) 2359 938 61

www.visionkino.de
info@visionkino.de
www.filmmachtmut.de
zentrale@filmmachtmut.de



Autorin

Anna Antonova

Redaktion

Roman C. Woopen, Pola Hahn

Lektorat

Ewa Czerwiakowski

Bildnachweis

Alle Bilder © 2024 Alamode Film

Die verwendeten Bilder dienen nicht als Illustrationen, sondern fungieren als Bildzitate, um sich im Bildungskontext mit filmischer Gestaltung und Wirkung auseinanderzusetzen.

Layout

www.tack-design.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.

Film Macht Mut ist ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit den SchulKinoWochen und wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Film Macht Mut setzt Perspektivenvielfalt und die Kritik von Rassismus und Antisemitismus ins Zentrum der Filmvermittlung. Bundesweit bieten wir zusammen mit den Projektbüros der SchulKinoWochen und weiteren lokalen Partner*innen altersgerechte Workshops für die erste bis sechste Klasse und Fortbildungen für Lehrkräfte an. Intern professionalisieren wir unsere eigenen Strukturen der Filmvermittlung in Diversitätsorientierung und Diskriminierungskritik. Im Blog und mit Videos teilen Projektbeteiligte, Gastautor*innen und -referent*innen Empfehlungen und Gedanken rund um die Inhalte und Ereignisse von Film Macht Mut.

© VISION KINO, 2024

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien